

9. Es ist Zeit für Teamteaching an der Volksschule

Motion Christoph Fischbach (SP, Kloten), Patricia Bernet (SP, Uster), Nicole Wyss (AL, Zürich) vom 31. März 2025

KR-Nr. 106/2025, RRB-Nr. 595/4. Juni 2025

Ratspräsident Beat Habegger: Der Regierungsrat beantragt, die Motion nicht zu überweisen.

Christoph Fischbach (SP, Kloten): Auch in der Schule ist das Zeitalter der Einzelkämpfer vorbei. Eine Lehrperson hat schon heute nicht mehr ihre Klasse für sich alleine und unterrichtet autonom für sich.

Zuerst einmal zähle ich die Vorteile von Teamteaching auf: Durch unterschiedliche Perspektiven der Lehrpersonen lernen Schülerinnen und Schüler, Lernen als kooperative Erfahrung zu verstehen. Die Qualität des Unterrichts wird gesteigert. Oder einfach gesagt: Die einzelnen Lehrpersonen können sich vertiefter und intensiver mit den einzelnen Schülerinnen und Schülern auseinandersetzen und diese so besser fördern und fordern. Der Unterricht wird besser.

Teamteaching entlastet auch die Lehrpersonen. Der Unterricht wird professioneller, denn die Lehrpersonen tauschen ihr Wissen, ihre Fähigkeiten sowie ihre Werte und Haltungen noch mehr als jetzt untereinander aus und können sich weiterentwickeln. Sie können ihre Professionalität stärken, indem sie durch die enge Zusammenarbeit voneinander lernen. Die Lehrpersonen werden deutlich entlastet. Davon profitieren auch wieder die Schülerinnen und Schüler.

Selbstverständlich ist Teamteaching kein Selbstläufer oder funktioniert nicht immer reibungslos. Die Tandems müssen gut harmonieren und es braucht auch mehr Koordinationsaufwand und Absprachen. In seiner Stellungnahme vom 4. Juni 2025 teilt der Regierungsrat unsere Einschätzung, dass Lehrpersonen durch Teamteaching voneinander profitieren können und gleichzeitig entlastet werden, möchte aber nichts von einer Ausbreitung der bereits heute bestehenden minimalen Möglichkeiten von Teamteaching wissen. Er verweist unter anderem auf den Schulversuch «Fokus starke Lernbeziehungen», kurz FSL. Der Schulversuch wurde beendet und führte nicht dazu, dass FSL flächendeckend im ganzen Kanton eingeführt wurde. Der Regierungsrat hat in seiner Stellungnahme zur vorliegenden Motion jedoch die abschliessenden Bemerkungen des Evaluationsberichts der Universität vom 19. Dezember 2017 nicht erwähnt, ich zitiere: «Sind diese teils unbefriedigenden Befunde der noch eher kurzen Zeit der Umsetzung des Schulversuchs geschuldet? Wie müsste ein Setting aussehen, in dem alle Zielsetzungen des Schulversuchs, auch diejenigen, welche die Schülerinnen und Schüler betreffen, erreicht werden können?» Der Regierungsrat hat meiner Meinung nach dem Versuch zu wenig Zeit gegeben. Das Modell FSL kenne ich als Schulpräsident von Kloten gut. Kloten hat an diesem Versuch teilgenommen und führt das System weiter. Der Kanton erlaubt uns das, bis «ME Flex» (*Mitteleinsatz flexibler gestalten*) umgesetzt wird. Ja, der Schulversuch FSL hat nicht in allen Belangen

optimal funktioniert, aber wir verbessern fortlaufend das System, damit der Nutzen für alle gesteigert wird.

Noch etwas zu den Kosten, das ist ja immer das Killer-Argument: Die Milchbüchli-Rechnung der Bildungsreaktion, dass bei einer flächendeckenden Einführung von Teamteaching 6900 Vollzeitstellen geschaffen werden müssten und Kosten von 1,125 Milliarden Franken für Kanton und Gemeinden entstünden, stimmt natürlich auch nicht. Selbstverständlich könnte und müsste man sich an den finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen von FSL orientieren. Hier wurde auch nicht die Anzahl der Lehrpersonen verdoppelt. Details der Umschichtung und Umverteilung von Klassenlehrpersonen, Fachpersonen und so weiter im Rahmen der bestehenden Vollzeiteinheiten erspare ich Ihnen jetzt. Trotzdem aber auch noch eine kleine Milchbüchli-Rechnung meinerseits: Gemäss Bildungsstatistik 2024/2025 gab es rund 165'300 Schülerinnen und Schüler in der Volksschule. Dem stehen circa 13'000 Vollzeiteinheiten an unterrichtenden Personen gegenüber, dies entspricht also ungefähr 12,7 Schülern pro unterrichtende Vollzeiteinheit. Mit dem bestehenden Personal könnte also schon sehr viel umgesetzt werden.

Was jedoch sicher stimmt, ist, dass Mehrkosten entstehen würden. Aber Bildung kostet, und es lohnt sich, in Bildung zu investieren. Ich bin auch überzeugt, dass mit Teamteaching die einzelnen Lehrpersonen entlastet werden und so die Bereitschaft, mehr zu arbeiten beziehungsweise das Stellenpensum zu erhöhen, gefördert wird. So wird etwas gegen den Lehrpersonenmangel gemacht.

Ich komme zum Schluss und fasse nochmals zusammen: Mit Teamteaching wird ein Systemwechsel vollzogen, etwas Neues, Innovatives entsteht. Die Unterrichtsqualität wird gesteigert, die Belastung der Lehrpersonen reduziert. Die entstehenden Mehrkosten sind vertretbar und gut investiertes Geld. Geben Sie sich einen Ruck und überweisen Sie bitte die vorliegende Motion, damit die nötige Reform angepackt werden kann.

Ursula Junker (SVP, Mettmenstetten): Christoph Fischbach hat es gerade am Anfang seines Votums gesagt, schon heute hat es ja mehrere Lehrpersonen in einer Klasse. Und genau da sind wir von der SVP/EDU-Fraktion der Ansicht, dass es eben heute schon viel zu viele Lehrpersonen und Assistenten in einer Klasse gibt. Wir sind klar für die Stärkung von einer Klassenlehrperson und wollen die Verantwortung für die Klasse nicht auf zwei Personen aufteilen.

Und ich möchte auch gerade das letzte Argument noch aufnehmen, die entstehenden Kosten seien vertretbar. Also da wundere ich mich schon ein bisschen. Ich bin eigentlich auch erstaunt, dass die SP nach der Debatte am letzten Montag diese Motion nicht zurückgezogen hat (*gemeint ist die Beratung der Vorlage 5966b*). Ich meine, am letzten Montag haben wir den Lehrpersonen grosszügig Geld zugesprochen. Es war nur ein Bruchteil des Geldes, bei dem es bei dieser Vorlage offenbar geht, und die Gemeinden gehen schon auf die Barrikade und wollen das Referendum ergreifen. Und auch wenn, wie von Christoph Fischbach gesagt, die Berechnung der Bildungsdirektion möglicherweise falsch ist – also so viel dane-

ben liegen kann sie ja nicht. Ich meine, wir reden hier von über 1 Milliarde Franken, die das überhaupt kosten soll. Und auch wenn es nur die Hälfte oder sogar nur ein Drittel ist, ist es immer noch viel zu viel. Also Kolleginnen und Kollegen, wacht mal auf, so geht es nicht!

Richtig visionär wäre einzig ein Aspekt in dieser Vorlage: Das Bundesamt für Statistik hat nämlich bereits berechnet, dass es eventuell, möglicherweise im Jahr 2032 einen Lehrerüberschuss geben wird, und mit der Umsetzung dieser Motion wären diese dann beschäftigt. Wir überweisen die Motion nicht. Danke, dass Sie es uns gleichtun.

Ratspräsident Beat Habegger: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wenn bei Ihnen das CMI (*Geschäftsverwaltungssystem*) nicht geht, geht es nicht nur bei Ihnen nicht, sondern bei allen nicht. Sie müssen sich ein bisschen gedulden, bis die IT-Probleme gelöst sind. Dann möchte ich Sie bitten, die bilateralen Gespräche nach draussen zu verlegen. Und ich möchte Sie auch daran erinnern, dass Essen im Ratssaal nicht gestattet ist. Ich bitte auch diejenigen, die jetzt miteinander sprechen und mir nicht zuhören, dies zur Kenntnis zu nehmen (*Heiterkeit*). Vielen Dank.

Marc Bourgeois (FDP, Zürich): Du wärst ein guter Lehrer, du kannst gut massregeln.

Wenn wir vorher über die Schulassistenten und -assistentinnen gesprochen haben (*KR-Nr. 103/2025*), dann war das der Fiat. Jetzt sprechen wir – wir haben es gehört – über den Maserati, und der ist richtig, richtig teuer und den können wir uns nicht leisten. Es gab mal eine Regierungsrätin, Bildungsdirektorin, die war durchaus links. Sie hiess Regine Aeppli und sie hat erkannt, dass zu viele Bezugspersonen gerade für Kinder, die im Unterricht Probleme haben, egal welcher Natur, nicht gut sind. Deshalb hat sie einen Schulversuch gestartet, der «Fokus starke Lernbeziehungen» hiess, er ist inzwischen abgeschlossen. Die Idee dahinter war klar, dass Schülerinnen und Schüler eben nicht zig Bezugspersonen haben sollen, so wie sie es heute leider schon haben, ohne Teamteaching, sondern möglichst wenige, aber starke Chefinnen oder Chefs.

Der Vorstoss ist ein bisschen unklar. Wir deuten ihn aber so, dass offenbar in allen Lektionen flächendeckend Teamteaching vorgesehen sein soll, also durch vollständig ausgebildete Lehrpersonen. Wir möchten eigentlich das Gegenteil: Wir möchten mehr Ruhe in den Schulzimmern, wir möchten weniger, aber starke Bezugspersonen. Wenn man schon das Gefühl hat, dass wir «voriges» Geld haben und dass wir «voriges» Lehrpersonal haben – wir haben beides nicht, das wissen Sie –, dann wäre es viel konsequenter, die Klassengrösse zu verkleinern. Das wäre ein Vorstoss, über den man diskutieren könnte, bringt den Gemeinden aber auch Probleme, zum Beispiel im Bereich des Schulraums. Aber einfach mehr Personen ins Klassenzimmer zu stellen und zu hoffen, dass damit Probleme gelöst werden, das ist doch relativ kurz gedacht. Über die Kosten haben wir bereits geredet, die wurden erwähnt. Ob es jetzt über eine Milliarde oder fast eine Milliarde ist, das macht nun den Braten auch nicht feiss, es ist einfach viel zu viel Geld. Und einmal

mehr machen wir hier nicht Bildungspolitik, sondern wieder Bildungspersonalpolitik.

Mir wurde letzte Woche von der GLP – nicht von dir (*Nadia Koch*) – vorgeworfen, mein Vorstoss habe verschiedene Punkte beinhaltet. Fünf oder sechs Punkte waren es, die meisten davon wurden ja dann auch irgendwie in irgendeiner Form umgesetzt. Wir beraten im Moment gefühlt ein Dutzend Vorstösse von der SP, die alle chancenlos sind, chancenlos, das ist dann offenbar okay. Ich hoffe, die GLP äussert sich hier auch noch dazu. Vielen Dank, wir lehnen ab.

Nadia Koch (GLP, Rümlang): Nun darf ich heute mein erstes eigenes Votum halten (*die Votantin hat bei den bisherigen Traktanden die Voten ihres Kollegen verlesen*) und lege gleich gerne meine Interessenbindung offen: Ich bin Primarschulpflegepräsidentin in Rümlang.

Lieber Marc, zu den vielen Vorstössen sage ich jetzt einmal nichts, sondern nur zu diesem: Die Motion verlangt in unserer Interpretation die flächendeckende Einführung von Teamteaching. Auf den ersten Blick klingt das attraktiv: zwei Lehrpersonen im Klassenzimmer, gemeinsamer Austausch, geteilte Verantwortung. Der Regierungsrat anerkennt diesen Nutzen, und auch wir sehen, dass Teamteaching in bestimmten Situationen entlasten und die pädagogische Qualität unterstützen kann.

Entscheidend ist jedoch die Frage, ob eine kantonal verordnete, flächendeckende Einführung sinnvoll, wirksam und finanzierbar wäre. Die Antwort ist klar: Nein. Bereits heute ist Teamteaching im begrenzten Rahmen möglich, etwa in der Primarstufe oder bei besonders grossen Klassen. Gemeinden und Schulen haben also den nötigen Spielraum, um Teamteaching dort einzusetzen, wo es sinnvoll ist.

Zudem wurde das Modell im Schulversuch «Fokus starke Lernbeziehungen» umfassend getestet und wissenschaftlich durch die Universität Zürich evaluiert. Die Ergebnisse sind klar: Es zeigte sich, dass Teamteaching nicht überall und nicht bei allen Lehrpersonen die gewünschten Effekte bringt. Wir in Rümlang haben den Schulversuch FSL in einer Schuleinheit bis heute weitergeführt und machen damit sehr gute Erfahrungen. Das zeigt, in gewissen Kontexten kann das Modell funktionieren, aber genau das bestätigt auch den zentralen Punkt: Was an einem Ort gut funktioniert, muss nicht überall gleich sinnvoll sein.

Noch schwerer wiegen jedoch die finanziellen und personellen Folgen. Eine flächendeckende Einführung wäre schlicht nicht finanzierbar, und es würden unzählige zusätzliche Lehrpersonen benötigt. Selbst mit der aktuellen Entspannung auf dem Lehrpersonenmarkt wäre ein solcher Ausbau schlicht nicht realisierbar. Zudem entsteht pädagogische Qualität nicht durch ein kantonal verordnetes Einheitsmodell, sondern durch flexible Lösungen vor Ort. Genau diese Flexibilität bietet das heutige System bereits. Aus diesen Gründen lehnen wir die Motion ab.

Livia Knüsel (Grüne, Schlieren): Ein flächendeckendes Teamteaching, also dauerhaft zwei Lehrpersonen in einer Klasse, wäre sicherlich ein Nice-to-have, die Kosten, die ein solches Modell verursachen würde, wären jedoch schlicht zu hoch. Wir Grünen sind der Ansicht, dass hier «Flexibilität» das entscheidende Stichwort

ist. Wenn eine Gemeinde es für sinnvoll hält, zwei Lehrpersonen gleichzeitig in einer Klasse einzusetzen, dann soll das möglich sein. Gerade wenn etwa der Schulversuch «Fokus starke Lernbeziehungen» umgesetzt werden soll, braucht es entsprechende Spielräume. Wir haben es gehört, zwar hat die Evaluation dieses Versuchs gezeigt, dass mit diesem Versuch weder die Unterrichtsqualität noch die Lernbeziehungen messbar gestärkt werden konnten, es ergaben sich aber Verbesserungen in der Schulorganisation, und auch das ist ein relevanter Aspekt. Deshalb sollten Gemeinden je nach ihrer demografischen Situation, ihrer Grösse und ihrer Bevölkerungsstruktur selbst entscheiden können, welche Modelle für sie sinnvoll sind.

Gleichzeitig hat auch das heutige Standardmodell seine Berechtigung. Auf der Primarstufe stehen insgesamt 42 Lektionen Teamteaching zur Verfügung, in der 1. und 2. Klasse jeweils zehn Wochenlektionen, in der 3. Klasse acht, in der 4. und 5. Klasse je fünf und in der 6. Klasse vier Wochenlektionen, und das sind Lektionen, die für das Teamteaching vorgesehen sind. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass ich als Primarlehrerin diese Aufteilung als ausgewogen erlebt habe, nicht zuletzt, weil es manchmal auch wohltuend ist, als alleinige Lehrperson im Klassenzimmer zu stehen. Natürlich ist das anekdotische Evidenz.

Für uns bleibt jedoch zentral: Im Sinne der Flexibilität sollen Schulen die Möglichkeit haben, Ressourcen zu bündeln und umzuverteilen, wenn dies sinnvoll erscheint. Wir wollen die Schulen aber nicht verpflichten, ein flächendeckendes Teamteaching einzuführen. Aus diesen Gründen unterstützen wir Grünen diese Motion nicht.

Kathrin Wydler (Die Mitte, Wallisellen): Eine flächendeckende Einführung von Teamteaching ist weder finanziell noch organisatorisch vertretbar. Bereits vorliegende Erfahrungen zeigen, dass Teamteaching nicht in jeder Schule erfolgreich umgesetzt werden kann und die gewünschten Effekte auf Unterrichtsqualität und Lernbeziehungen nicht nachweisbar sind. Zudem wird Teamteaching von Lehrpersonen unterschiedlich bewertet und nicht von allen gewünscht. In einigen Fällen führt es sogar zu Problemen innerhalb des Lehrpersonenteams.

Zudem – und das, finde ich, muss man wirklich erwähnen – wäre es ein sehr teures Projekt, dessen Kosten in keinem Verhältnis zum Nutzen stehen und das, je nach Konstellation, sogar kontraproduktiv sein könnte. Die Mitte ist sehr wohl bereit, in die Schule zu investieren, allerdings nur sinnvoll und zielgerichtet. Die flächendeckende Umsetzung und die damit verbundenen zusätzlichen Lehrpersonen und Ressourcen würden enorme Kosten verursachen. Dies ist bei den bestehenden kantonalen und kommunalen Ressourcen nicht realistisch.

Teamteaching kann ein wertvolles Instrument sein, das weiterhin gezielt und situationsabhängig eingesetzt werden sollte. Die Schulen und Gemeinden müssen dabei die nötige Flexibilität behalten, um lokal geeignete Lösungen zu finden, ohne dass der Kanton eine flächendeckende Vorgabe erlässt.

Aus diesen Gründen unterstützt die Mitte die Motion nicht.

Hanspeter Hugentobler (EVP, Pfäffikon): Auf den ersten Blick tönte der Ruf nach flächendeckendem Teamteaching verlockend, zwei kooperierende Lehrpersonen pro Klasse als Lösung für alle Probleme im Schulfeld. Wenn es nur so einfach wäre. Dass das Ganze wesentlich komplizierter ist, haben die Ergebnisse des Schulversuchs «Fokus starke Lernbeziehungen» gezeigt, Ergebnisse, die ernüchternd waren, ganz abgesehen davon, dass wir eine so extreme Aufstockung des Lehrpersonals personell und finanziell nie und nimmer stemmen könnten. Die EVP lehnt daher diese utopische Motion ab.

Nicole Wyss (AL, Zürich): Die Zusammenarbeit im Teamteaching bietet besondere Möglichkeiten zur gegenseitigen Entlastung, da zum Beispiel Entscheide gemeinsam getroffen und getragen werden – zur Professionalisierung und zur Erhöhung der Unterrichtsqualität. Diese Form des kooperativen Unterrichtens, bei der die Lehrpersonen als gleichberechtigtes Team agieren und ihre unterschiedlichen Stärken einbringen, bietet den Lehrpersonen, den Schülerinnen und Schülern und auch dem ganzen System Schule Vorteile.

Was ist positiv am Teamteaching? Eine bessere Förderung von heterogenen Klassen ist möglich und unterschiedliche Lernniveaus können leichter abgefangen werden. Da zwei Lehrpersonen im Klassenzimmer stehen, erhalten die einzelnen Schüler und Schülerinnen mehr Unterstützung, der Unterricht kann besser individualisiert werden. Und da unterschiedliche Fachkompetenzen und pädagogische Zugänge aufeinandertreffen, gibt es eine grössere Perspektivenvielfalt. Davon profitiert jede Schülerin und jeder Schüler.

Ein weiteres Vorteil ist, dass eben weniger Lehrpersonen an einer Klasse arbeiten, dass weniger Gespräche zwischen Tür- und Angel und Absprachen nötig sind. Da die Planung und Durchführung, die Evaluation der Stunden jeweils gegenseitig gemacht werden, entsteht auch eine klare gemeinsame pädagogische Linie. Die Verantwortung kann gemeinsam getragen werden, und auch die Schülerinnen und Schüler haben weniger Ansprechpersonen. Gerade für Schülerinnen mit besonderen Bedürfnissen ist das enorm wichtig, es gäbe eben genau mehr Ruhe im Klassenzimmer. Herr Bourgeois ist, glaube ich, nicht mehr hier, aber ich würde sehr gerne mit ihm einen Vorstoss zu kleineren Klassen schreiben. (*Marc Bourgeois macht auf sich aufmerksam.*) Ah, er ist doch da, also lassen Sie uns diesen Vorstoss gemeinsam schreiben, ich bin froh, dass die FDP dabei ist.

Die Form des Teamteachings kann variieren, um wieder zum Thema zurückzukommen. Ob jeweils eine Person leitet und die andere einzelne Kinder unterstützt, ob die Klasse in Halbklassen eingeteilt wird, ob mit betreuten Lernstationen gearbeitet wird oder ob es eine Mischung dieser Formen sein soll, das können die Schulen selber entscheiden. Es ist also kein absolut starres Konzept und es bleibt durchaus Handlungsfreiraum.

Und ja, natürlich braucht es Offenheit der Lehrpersonen für diese enge Zusammenarbeit und eine klare Absprache, wer wann welche Rolle hat. Und ja, nicht alle können miteinander, wie es auch im Schulversuch «Fokus starke Lernbeziehungen» herauskam. Das ist aber der Sache geschuldet, denn seien wir mal ehrlich, das ist ausserhalb der Klassenzimmer auch so und kann kein Grund sein,

Teamteaching generell als gescheitert anzuschauen. Die Ergebnisse des Schulversuchs «Fokus starke Lernbeziehungen» wurden 2018 veröffentlicht, das ist acht Jahre her und war noch vor der Corona-Pandemie. Sie fragen sich vielleicht, warum ich die Corona-Zeit erwähne, haben wir sie doch schon längst hinter uns gelassen. Nun, eine Erkenntnis aus dieser Zeit war, dass Schülerinnen und Schüler in Halbklassen in der Hälfte der Zeit ähnlich viel lernen wie während des Regelbetriebs. Auf diese Erkenntnis wurde ich im Rahmen meines Amtes als Schulpflegerin in meinem privaten Umfeld, aber auch als Mutter aufmerksam. Den Stundenplan dahingehend zu reduzieren, ist natürlich keine Option. Das Learning daraus könnte aber sein, dass mehr Halbklassenunterricht sinnvoll ist.

Heute wird diese Motion mit wehenden Fahnen untergehen. Zu gross ist die Angst vor einem grösseren Systemwechsel, zu gross ist die Angst vor den Kostenfolgen. Wir sind aber nach wie vor der Überzeugung, dass sich zwei Lehrpersonen pro Klasse längerfristig auszahlen. Neben den schon genannten Vorteilen würde zum Beispiel auch der Beruf der Heilpädagoginnen und -pädagogen in der Regelschule wieder attraktiver, da sie nicht mehr in zig unterschiedlichen Klassen mit zig unterschiedlichen Kindern, Lehrpersonen und Eltern zusammenarbeiten müssen, sondern sich auf eine Klasse konzentrieren können. Auch Stückelpensen wären für sie vom Tisch.

Die Alternative Liste überweist diese Motion mit Überzeugung. Besten Dank.

Raffaella Fehr (FDP, Volketswil): Ich möchte nur ganz kurz auf die kleinen Klassen zu sprechen kommen. Auch meine Interessenbindung: Ich bin Schulpräsidentin der Schulgemeinde Volketswil.

Was wir gerne hätten, um eben auch mehr Flexibilität in der Klassenbildung zu erhalten, wäre «ME Flex». Damit mein Appell an die Regierung: «ME Flex» wäre wirklich wunderbar, wenn das früher oder später dann doch kommen könnte. Wir würden massiv an Flexibilität gewinnen, um eben die Ressourcen zielgerichtet und nach den jeweiligen Bedürfnissen in den Gemeinden einsetzen zu können. Besten Dank.

Christoph Fischbach (SP, Kloten) spricht zum zweiten Mal: Nur kurz zur Erinnerung betreffend die Klassengrössen und Flexibilität in diesem Thema: Da wurde ja im August 2022 von Monika Wicki ein entsprechender Vorstoss (KR-Nr. 294/2022) eingereicht, der danach auch knapp überwiesen wurde, aber dort war die FDP nicht dabei, da hat Raffaella Fehr das ablehnende Votum gehalten. Ich habe kurz nachgeschaut, die Begründung konnte ich nicht mehr lesen, aber das erstaunt mich jetzt trotzdem, dass man da so Feuer und Flamme ist für kleinere und flexible Klassen. Aber als es vor zwei Jahren konkret war, hat man Njet gesagt, und jetzt schiebt man alles oder hofft man auf «ME Flex». Ich erwarte «ME Flex» auch, und es gibt auch meine Interessenbindung: Wie gesagt, ich bin Schulpräsident in Kloten. Auch wir brennen darauf oder hoffen, dass «ME Flex» zeitnah kommt, aber trotzdem nochmals: Wieso hat die FDP, als es konkret war, Nein gesagt, und jetzt will man es plötzlich?

Marc Bourgeois (FDP, Zürich) spricht zum zweiten Mal: Ich möchte ganz kurz auf Nicole Wyss replizieren: Die FDP geht heute offenbar auf Schmusekurs mit der AL. Was du geschildert hast – ich weiss nicht, ob du dir dessen bewusst bist –, das ist sehr, sehr nah an der Förderklasseninitiative, wo Heilpädagoginnen und Heilpädagogen eben Verantwortung für Kinder übernehmen, die im Regelbetrieb Mühe haben. Dann werden auch die anderen Klassen vielleicht etwas kleiner. Ihr dürft das gerne unterstützen, wir sind im Moment in der Kommission daran, das auszuarbeiten, diesen Vorstoss zu perfektionieren. Und danach freuen wir uns natürlich selbstverständlich sehr auf die Unterstützung von Nicole Wyss und der gesamten AL-Fraktion. Wir haben aber auch ohne euch eine Mehrheit, insofern sind wir ziemlich entspannt. Feuer und Flamme sind wir nicht unbedingt, aber wir sagen: Wenn wir schon mehr Geld und mehr Lehrpersonen investieren wollen, dann macht es wahrscheinlich mehrheitlich mehr Sinn, wenn man kleinere Gruppen bildet, anstatt dass man einfach noch mehr Personal in dasselbe Schulzimmer hineinstellt, das ist der Punkt. Wir haben ja heute schon Teamteaching – das haben wir gehört – an ausgewählten Orten, das ist auch okay so. Aber noch mehr Personal möchten wir wirklich nicht in einem Zimmer sehen. Vielen Dank.

Raffaella Fehr (FDP, Volketswil) spricht zum zweiten Mal: Warum wollen wir nicht die kleinere Klassengrösse, wenn es nur darum geht? Ich habe es gesagt, wir wollen die Flexibilität, wir brauchen die Flexibilität in der Volksschule. Wir wollen an gewissen Orten vielleicht kleinere Klassen bilden können. Es ist aber auch so, dass an anderen Orten dafür vielleicht eine grössere Klasse durchaus möglich ist. Wie gesagt, es braucht die Flexibilität und es braucht nicht noch mehr Vorschriften, an die man sich halten muss. Wir können die Ressourcen am besten einsetzen, wenn wir möglichst viel Gestaltungsspielraum haben, um auf die verschiedenen Gegebenheiten, die es innerhalb der Gemeinden, aber auch innerhalb des Kantons Zürich einfach gibt, reagieren zu können. Deshalb: nicht mehr Vorschriften, nicht andere Vorschriften, sondern mehr Flexibilität. Besten Dank.

Nicole Wyss (AL, Zürich) spricht zum zweiten Mal: Nur kurz, damit es kein langes Seilziehen gibt: Es ist natürlich klar, dass wir für Inklusion stehen und nicht für Separation, daher werden wir die Förderklasseninitiative nicht unterstützen. Aber für kleinere Klassen, Halbklassen, dafür stehen wir schon. Danke.

Regierungsrätin Silvia Steiner: Vielleicht eine Vorbemerkung: Unterschiedliche Klassengrössen sind heute schon möglich. Flexibilisierungen für Gemeinden setzen wir im Moment schrittweise um. Ich weise aber darauf hin, dass der Kantonsrat mit seinen Vorstössen eigentlich teilweise wieder in eine andere Richtung geht, mit mehr Vorgaben für die Gemeinden. In diesem Spannungsfeld befinden wir uns. Wenn Sie jetzt das Gefühl haben, dass die Regierung eine Vorlage bringen kann, die dann eine eierlegende Wollmilchsau darstellt, dann irren Sie sich. Ich glaube, wir müssen mit kleinen Schritten Optimierungen herbeiführen, die eben die grösstmögliche Flexibilität, aber gleichzeitig auch die Gemeindeautonomie ermöglichen.

Der Regierungsrat teilt die Einschätzung, dass Lehrpersonen durch Teamteaching voneinander profitieren können und gleichzeitig entlastet werden. Deshalb ist Teamteaching im begrenzten Umfang schon heute möglich, es wurde darauf hingewiesen. Es ist aber nicht zielführend, dass der Kanton weitere Vorgaben macht. Dadurch würde er einerseits die Handlungsfreiheit der Gemeinden und Schulen einschränken und andererseits sehr hohe Kosten verursachen.

Zu den Kosten: Bei unveränderter durchschnittlicher Klassengrösse wäre mit Mehrkosten von jährlich 225 Millionen Franken für den Kanton und 900 Millionen Franken für die Gemeinden zu rechnen. Zudem bräuchte es rund 6900 zusätzliche Vollzeitstellen. Das ist bei einem durchschnittlichen Beschäftigungsgrad von 67,3 Prozent, so wie wir das heute im Kanton Zürich haben, ein Mehrbedarf von rund 10'000 zusätzlichen Lehrpersonen und Schulleitenden. Ein solcher Ausbau ist weder finanziell noch personell vertretbar, und aus diesen Gründen beantragt der Regierungsrat dem Kantonsrat, die Motion abzulehnen.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 133 : 41 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), die Motion KR-Nr. 106/2025 nicht zu überweisen.

Das Geschäft ist erledigt.